



GIANNI SCHICCHI

von Giacomo Puccini

6., 7., 11., 12. Juli 2013 | jeweils um 20.00 Uhr
Bremer Shakespeare Company | Theater am Leibnizplatz
Eintritt | 10 € / 5 €

GIANNI SCHICCHI

Oper am Klavier von Giacomo Puccini

In italienischer Sprache mit Übertiteln

Ohne Pause

Libretto: Giovacchino Forzano

Literarische Vorlage: Episode aus der Göttlichen Komödie
von Dante

Uraufführung: 14.12.1918 in New York

Regie

Gregor Horres

Musikalische Leitung

Stefan Veselka

Am Flügel

Lydia Hammerbacher

Ausstattung

Heike Neugebauer

Musikalische Einstudierung

Ulrich Sprenger

Musikalische Begleitung der szenischen Proben

Krystyna Liegostaieva

Beleuchtung/Bühne

Sebastian Kemper
Torsten Ehlen

Abenddienst

Jolanta Vitkuskaite

Übertitelung

Luise Eckardt
Augustine Wittmers

Gäste

Sangmin Jeon
Bruce McCallum Reid

Studierende der Hochschule für Künste Bremen

Ji-Hye Oh
Sung Eui Park
Nina Rademacher
Grzegorz Rozkwitalski
Klasse Prof. Maria Kowollik

Stefan Hahn
Andreas Heinemeyer
Huiyeol Kim
Réka Kristóf
Qi Wang
Marek Wild
Klasse Prof. Thomas Mohr

Miroslav Stricevic
Klasse Prof. Dr. Krisztina Laki

Alexander Mikhaylov
Klasse Knut Schoch

FLORENZ 1265

Eine Anekdote, auf die Dante im „Inferno“ seiner „Divina Commedia“ anspielte, diente Puccini zur Vorlage dieser Oper. Die Familie Donati gehörte im 13. Jahrhundert in Florenz zum Altadel und stellte eine wesentliche politische Kraft im florentiner Stadtstaat dar.

1265 wurde Dante in einem der Häuser der Donatis geboren. Später heiratete Dante eine Angehörige dieser Familie, Gemma Donati. An der Vertreibung des Dichters aus Florenz im Jahre 1301 war die Familie Donati wesentlich beteiligt.

LUCCA 1858

Giacomo Puccini wurde 1858 in Lucca geboren. Er entstammte einer musikalischen Familie - sein Vater war Leiter der Stadtkapelle von Lucca, Organist am Dom und Komponist von Messen und Opern. Im Alter von fünf Jahren lernte Giacomo das Orgelspiel. Erst als Puccini in Pisa Verdis „Aida“ hörte, entschloss er sich für das Theater zu komponieren. Der Durchbruch gelang ihm mit der Oper „Manon Lescaut“ (1893). Zu seinen größten Erfolgen gehören u. a. „La Bohème“ (1896), „Tosca“ (1900) und „Madame Butterfly“ (1904). Nach Giuseppe Verdi wurde Puccini der Hauptvertreter der italienischen Oper.

Puccinis Werke besitzen eine große Bühnenwirksamkeit und hinreißende Arien. Er avancierte zum beliebtesten Komponisten des 20. Jahrhunderts. Kurz vor der Vollendung seiner letzten Oper „Turandot“ verstarb Puccini 1924 an den Folgen einer Kehlkopfkrebserkrankung.

NEW YORK 1918

Der Librettist Giovacchino Forzano legte Giacomo Puccini die Libretti „Suor Angelica“ und „Gianni Schicchi“ vor. Puccini hatte das Ziel einen Zyklus zu verfassen, einen Zyklus aus einem tragischen („Il tabarro“), einem lyrischen („Suor Angelica“) und einem heiterem Stück („Gianni Schicchi“).

Mit großem Erfolg wurde das „Trittico“ am 14.12.1918 an der Metropolitan Opera in New York zur Uraufführung gebracht. Der Einakter „Gianni Schicchi“ ist neben „La Bohème“ fraglos Puccinis kunstvollste Oper.

PIACENZA 2012

Der Student der Hochschule für Künste Bremen, Sangmin Jeon, gewann 2012 im italienischen Piacenza den Luigi-Illica-Wettbewerb und wurde als „beste Puccini Stimme 2012“ ausgezeichnet. Zu den bisherigen Preisträgern gehörten unter anderem Luciano Pavarotti, Placido Domingo und Maria Callas. Sangmin Jeon studierte in Bremen bei Prof. Gabriele Schreckenbach und Mihai Zamfir.

BREMEN 2013

Aus diesem Grund entschloss sich 2013 die Fachgruppe Gesang, Puccinis Einakter „Gianni Schicchi“ in der Bremer Shakespeare Company und mit deren Unterstützung zur Aufführung zu bringen. Sangmin Jeon übernimmt die Partie des „Rinuccios“, alle weiteren Partien sind mit Studierenden der Hochschule für Künste Bremen besetzt. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Stefan Veselka, dem stellvertretenden Generalmusikdirektor des Stadttheaters Bremerhaven.

(Gregor Horres)

INHALT

Im Beisein seiner Verwandtschaft stirbt Buoso Donati. Aus dem Testament erfährt die Familie, dass der reiche Verwandte seinen Besitz und sein Vermögen der Kirche vermacht hat.

Die Empörung ist groß. Rinuccio schlägt vor, den durchtriebenen Gianni Schicchi zur Hilfe zu holen. Rinuccio will Lauretta, die Tochter Schicchis, gegen den Willen der Verwandtschaft heiraten.

Noch ist der Tod Buosos nicht publik. Die Zeit drängt.

Die Familie sieht keinen anderen Weg, an den Besitz des Verstorbenen zu gelangen, als sich in die Hände von Gianni Schicchi zu begeben.

Schicchi schlüpft in die Sachen des soeben verstorbenen Buoso Donati, um dem Notar vorgaukeln zu können, Buoso wolle sein Testament machen. Alle Verwandten nehmen an Schicchis Spiel teil. Keiner ahnt, dass Schicchi sich selber den größten Teil des Erbes vermacht.

DIE FAMILIE

Soziologisch gesehen ist die Familie, eine enge Verwandtschaftsgruppe, die sich zusammensetzt aus Eltern, Erziehungsberechtigten, Partnerschaften und den Verwandten. Der lateinische Begriff „familia“ (Hausgemeinschaft) leitet sich ab von „famulus“ (der Hausklave) und bezeichnet den Besitz eines Mannes (des „pater familias“) - seines Hausstandes. Zu dem Hausstand gehören Frau, Kinder, Sklaven, Güter und Tiere. „Familia“ und „Pater“ waren keine Verwandtschafts- sondern Herrschaftsbezeichnungen. Das friedvolle soziale Netzwerk der Familie „Donati“ gerät mächtig ins Wanken, in dem Moment, wo das verstorbene Familienoberhaupt das Netzwerk enterbt.

Die übriggebliebene Großfamilie fühlt sich betrogen, hintergangen und greift nun - gierig nach dem Hausstand - nach dem letzten Strohalm, um das Recht des sozialen Netzwerkes einzufordern. Der letzte Strohalm heißt in diesem Werk „Gianni Schicchi“. Die Gier der Hausgemeinschaft treibt alle an, einem Betrüger zu vertrauen. Die Empörung ist groß in dem Moment, wo das gierige Netzwerk selber zum Betrogenen wird. Aber die Verwandtschaftsgruppe Donati war eine wohlbetuchte - da wird keiner verhungern.

*„Leute, die auf Rosen gebettet sind, verraten sich dadurch,
dass sie immer über die Dornen jammern.“*

(Françoise Sagan)

Die Anekdote der Familie „Donati“ liegt nun schon einige hundert Jahre zurück. Wir haben uns soziologisch weiter entwickelt. Uns Gott sei Dank befreit von diesen sogenannten Herrschaftsbezeichnungen und der Gier.

Haben wir das? Wie heißt es so schön im Abspann mancher Filme: „jegliche Ähnlichkeit mit lebenden Personen ist rein zufällig und nicht beabsichtigt.“

Naturbedingt kann sich die szenische Arbeit mit jungen Studierenden nicht mit der, im Werk vorgesehenen Altersspanne einer Verwandtschaft zwischen 20 und 70 Jahren auseinandersetzen. Dies stellte uns aber innerhalb der Proben vor keine großen Probleme. Erstaunlicher Weise bietet diese Geschichte um ein Testament, eine Familie und ein Erbe, für alle Berührungspunkte und Identifikationsmöglichkeiten.

Beenden wir diese Zeilen mit Schicchis Schlussworten :

*Für diese Gaunerei werde ich in die Hölle gejagt.
Seis drum; doch mit Erlaubnis des großen Vaters Dante,
wenn sie sich heute abend gut unterhalten haben,
gewähren sie mir mildernde Umstände!*

(Gregor Horres)

BESETZUNG

Gianni Schicchi

Miroslav Stricevic

Lauretta, seine Tochter

Ji-Hye Oh (6.7., 12.7.)

Nina Rademacher (7.7.)

Sung Eui Park (11.7.)

Die Verwandten des Verstorbenen Buoso Donati:

Zita, Base des Buoso

Qi Wang

Rinuccio, Neffe der Zita

Sangmin Jeon

Gherardo, Neffe des Buoso

Alexander Mikhaylov (6.7., 12.7.)

Stefan Hahn (7.7., 11.7.)

Nella, seine Frau

Sung Eui Park (6.7., 12.7.)

Ji-Hye Oh (7.7., 11.7.)

Gherardino, Sohn der beiden
Nina Rademacher (6.7., 11.7., 12.7.)
Sung Eui Park (7.7.)

Betto di Signa, Schwager des Buosos
Huiyeol Kim

Simone, Vetter des Buosos
Grzegorz Rozkwitalski

Marco, sein Sohn
Andreas Heinemeyer

La Ciesca, Frau des Marco
Réka Kristóf

Maestro Spinelloccio, Arzt
Marek Wild

Amantio di Nicolao, Notar
Marek Wild

Pinellino, ein Schuster
Bruce McCallum Reid



STEFAN VESELKA,

der als einer der erfolgreichsten norwegischen Künstler seiner Generation gilt, wurde als Sohn tschechischer Eltern im norwegischen Stavanger geboren. Er studierte zunächst Klavier bei Christoph Lieske am Salzburger Mozarteum, anschließend bei Hans Leygraf an der Universität der Künste Berlin. Zahlreiche Auftritte als Solist sowie auch als Kammermusiker führten Stefan Veselka in fast alle europäischen Länder, nach Japan und in die USA.

Aus mehreren internationalen Wettbewerben ging er als Preisträger hervor: darunter der Europäische Klavierwettbewerb in Luxemburg, der Beethoven-Klavierwettbewerb in Wien oder der Artur-Schnabel-Klavierwettbewerb.

Seit 1992 realisierte der Pianist mehrere CD-Einspielungen, darunter 2004 das komplette Klavierwerk Dvořaks zu dessen 100. Todestag. Dafür wurde er mit dem Classical Internet Award ausgezeichnet.

Nach Dirigierunterricht bei Kerry Taliferro und Kazushi Ono ist Stefan Veselka auch als Dirigent tätig, mit Auftritten unter anderem mit der Badischen Staatskapelle, dem Brabants Orkest, dem Orchester des Theaters Ulm, dem Orchester des Theaters Osnabrück, Stavanger Sinfonieorchester, Schleswig-Holstein Orchester sowie bei den Stuttgarter Bachfestwochen. 2008 dirigierte er in Rahmen der „Europäischen Kulturhauptstadt Stavanger“ die Shell-Preis Gala.

Zur Zeit ist er 1. Kapellmeister und stellvertretender Generalmusikdirektor am Stadttheater Bremerhaven, nachdem er zuvor als Kapellmeister am Badischen Staatstheater Karlsruhe (2004-2011) und als Assistent des Generalmusikdirektors an den Schleswig-Holsteinischen Landesbühnen (2003-2004) engagiert war. Zudem hatte er einen Lehrauftrag für Ensemble- und Rollenstudium an der Staatlichen Hochschule

für Musik in Karlsruhe (2000-2011) inne. Von Februar bis März 2007 verantwortete Stefan Veselka eine sehr erfolgreiche Neueinstudierung der Oper „Rusalka“ von Antonín Dvořak an der Oper Zuid in Holland, mit Vorstellungen u.a. in Maastricht, Rotterdam, Eindhoven und den Haag.

Seitdem gastierte Stefan Veselka regelmäßig an der Opera Zuid: 2008 mit Donizettis „La fille du regiment“, 2010 mit „Hänsel und Gretel“ und 2011 mit „L’elisir d’amore“.

Höhepunkt 2011 war sein Debüt im Concertgebouw Amsterdam mit dem Brabant Sinfonieorchester und eine Neuproduktion von „Katja Kabanowa“ mit dem Regisseur Harry Kupfer.

2012 war er neben Neuproduktionen der Opern „Die verkaufte Braut“ und „Der Freischütz“ zum Orlando Festival in Holland und zu einer Neuproduktion der Oper „Tosca“ in Eindhoven eingeladen. Des Weiteren sind neben verschiedenen Konzertprogrammen auch Aufnahmen für das Label „Naxos“ geplant.

